

Verdammt gut

Bent Not Broken 2

Von Nicole Leonard

LESEPROBE

Eins

Jake hatte eine Schwäche für Sam. Mit seinen blauen Augen, den zerzausten, blonden Haaren und der schmalen, muskulösen Figur erinnerte er Jake an einen Urlaub, den er nie gemacht hatte und vielleicht nie machen würde. An Kalifornien, den Strand, den Ozean. An Sonnenuntergänge, warmen Sand zwischen den Zehen und Leichtigkeit.

Sams Stimme war atemberaubend, ein wenig rau, melodisch. Der Text von Pearl Jams *Alive* emotional in der Coverversion, die Sam und Finn auf der winzigen Bühne des *Fleetwood Cafés* spielten. Noch emotionaler als das Original. Alle Augen waren auf Sam gerichtet und Jake konnte es dem Publikum nicht verübeln. Er selbst konnte den Blick nicht abwenden. Einzig sein Geschäftspartner und bester Freund Red schaute Finn an. Jake hätte sich nicht gewundert, Herzen in Reds Augen zu entdecken. Er gönnte Finn und Red ihr Glück. Wenn jemand Gutes im Leben verdient hatte, dann Red. Aber Jake konnte nicht umhin, sich noch ein wenig einsamer zu fühlen, seit die beiden sich gefunden hatten. Und an diesem Gefühl würde sich so schnell auch nichts ändern. Nicht, solange er seine Schwäche für Sam nicht überwand. Sie war einseitig, unerwidert und würde niemals irgendwohin führen. Es war nicht so, dass Sam Jake nicht mochte, zumindest glaubte Jake das. Sie kannten sich kaum. Dennoch schien Sam nicht mehr als ein Hallo für Jake übrig zu haben, wann immer sie sich trafen, und dann sofort Reißaus zu nehmen. Und das war in Anbetracht dessen, dass Jakes Tattoostudio *Inked* nur einen Steinwurf vom *Fleetwood Café*, in dem Sam mit seinem Vater arbeitete, entfernt war und sie Finn und Red als gemeinsame Freunde hatten, unumgänglich. Trotzdem hatten sie kaum mehr als ein paar Höflichkeitsfloskeln ausgetauscht. Das änderte jedoch nichts daran, wie sehr Jake Sam mochte. Es war verrückt. Seattle war voll mit gut aussehenden Männern, von denen nicht wenige ins *Inked* kamen, aber keiner davon interessierte Jake. Nicht, seit er Sam zum ersten Mal hatte singen hören.

Sobald die letzte Note des Songs verklungen war, sprang Finn auf, lehnte seine Gitarre an den Hocker, auf dem er eben noch gesessen hatte, und sprang von der Bühne, um auf Reds Schoß zu klettern. Als hätten die beiden sich eine Ewigkeit nicht gesehen, versanken sie in einem innigen Kuss. Jake wandte seinen Blick wieder der Bühne zu, wo Sam von seinem Hocker glitt und von der Bühne in den hinteren Teil des Cafés verschwand. Den Teil, der für Gäste nicht zugänglich war. Anders als Finn, der sich, wenn er nicht gerade mit Red beschäftigt war, nach dem Konzert gerne unter die Gäste mischte, mit ihnen plauderte und über Musik philosophierte, zog Sam sich zurück. Auf der Bühne wirkte er selbstbewusst, charismatisch, faszinierend. Daran Glückwünsche für das gelungene Konzert entgegenzunehmen oder auch nur mit den Gästen zu

reden, schien er kein Interesse zu haben. Ebenso wenig wie an Jake. Es war dringend an der Zeit, dass Jake seine Schwäche für Sam überwand und weiterzog.

Sam öffnete die Tür zu seinem Apartment über dem Café. Nach seinem Arbeitstag im *Fleetwood* und dem Konzert war er erleichtert, endlich zu Hause zu sein. Zum Glück war das Konzert ein Erfolg gewesen. Zumindest glaubte Sam das. Er und Finn hatten ihre übliche Setliste etwas verändert und einige neue Songs aufgenommen. Zu behaupten, Sam sei deswegen vor ihrem Auftritt nervös gewesen, wäre maßlos untertrieben. Aber zwischen Seattle und Grunge herrschte nach wie vor eine innige Liebe und das Publikum hatte *Alive* mitgesungen, als sei der Song der neuste Hit und nicht bereits gute dreißig Jahre alt.

Sam warf seine Schlüssel auf den schmalen Tisch neben der Tür und streifte die Schuhe von den Füßen. Er ließ die Tür hinter sich ins Schloss fallen und atmete erleichtert aus. Endlich zu Hause. Sams Blick fiel auf den Couchtisch, der übersät mit Notenblättern war. Er entschied sich, das Chaos zu ignorieren. Aufräumen hatte Zeit bis morgen oder sogar übermorgen. Er bekam ohnehin keinen Besuch. Stattdessen steuerte Sam das Badezimmer an, schlüpfte aus seinen Klamotten und in die kleine Duschkabine in der Ecke des Raumes. Sobald warmes Wasser über seinen Körper strömte, seufzte er. Sam senkte sein Kinn auf die Brust und wartete darauf, dass der Wasserstrahl die Anspannung aus seinem Nacken, die sich dort über den Tag hinweg festgesetzt hatte, löste. Sam hatte keine Ahnung, wie lange er unter der Dusche stand, seine Haut war schrumpelig, als er aus der Duschwanne kletterte und seine Pyjamahose und ein T-Shirt überstreifte. Dankbar, dass er bereits gegessen hatte, einer der Vorteile, in einem Café zu arbeiten, kroch er unter die frischen Laken und seufzte einmal mehr. Er zog sich die Decke über den Kopf, verkroch sich in seinem eigenen kleinen Kokon und schloss die Augen. Zum ersten Mal, seit er am Morgen aufgestanden war, fühlte Sam sich entspannt. Hier in seinem Apartment, in seinem Bett, unter den frischen Laken brauchte er an nichts zu denken, sich keine Sorgen zu machen, konnte einfach nur sein und hoffentlich für ein paar Stunden schlafen. So lange, bis ihn seine Gedanken einholten, den Stress, die Anspannung zurückbrachten und der Kreislauf, der sein Leben war, von Neuem begann.

Zwei

Jake lauschte dem Klingeln am anderen Ende der Leitung. Er erwartete nicht, dass jemand abnahm. Das geschah nie. Trotzdem konnte er sich nicht dazu bringen, aufzulegen. Er wartete zwanzig Klingeltöne ab und zur Sicherheit noch einmal fünf. Er sollte sich lächerlich vorkommen, einen Anruf zu tätigen, der niemals angenommen wurde. Wieder und wieder. Und manchmal tat er das auch. Fühlte sich albern und ein wenig armselig sogar. An anderen Tagen war es ihm egal, dass auch nach Jahren niemand seinen Anruf entgegennahm, und er verfluchte sich dafür, wieder zum Telefon gegriffen zu haben, nahm sich vor, damit aufzuhören. Und dennoch tat er es erneut, nach einem Monat, nach drei oder sechs. Je nachdem, wie lange er

brauchte, bis das schlechte Gewissen, von dem er nicht einmal wusste, woher es kam, ihn einholte. Er wählte erneut die Nummer seiner Mutter und lauschte dem endlosen Klingeln.

„Jake?“, riss Finns Stimme ihn aus seinen Gedanken und Jake beendetet das Telefonat, als habe Finn ihn bei etwas Verbotenem erwischt. Dabei wusste niemand von Jakes Anrufen. Nicht einmal sein bester Freund, Red.

„Jake.“ Finn kam die Treppe zu Jakes Arbeitsplatz im *Inked* hinauf. Sein breites Grinsen ließ keine Zweifel daran, dass Finn etwas von Jake wollte. Ihn um einen Gefallen bitten oder ihn zu einem seiner Pläne überreden wollte, die Red bereits abgelehnt hatte.

Jake malte sich ein Lächeln auf die Lippen. „Was kann ich für dich tun, Finnegan?“, fragte er.

Finn warf augenblicklich die Hände in die Luft. „Verdammt, Jake, nicht du auch noch. Es reicht schon, dass Red nicht einsehen will, dass ich Finn heiße. Einfach nur Finn. Nicht Finn, kurz für Finnegan. Komm schon.“ Finn sah ihn beinahe flehend an.

Jake grinste. Diesmal aufrichtig. „Okay, Finn“, sagte er mit Betonung auf den Namen. Zugegeben, es hatte sich komisch angefühlt, Reds Kosenamen für seinen Freund zu verwenden, aber es hatte sich gelohnt, um Finn aufzuziehen. Immerhin ließ Finn selbst keine Gelegenheit aus.

„Jake“, wiederholte Finn.

„Spucks aus, Finn. Seit wann reden wir um den heißen Brei herum?“

„Du kennst doch das *Fleetwood Café*.“

„Du meinst das Café, in dem du gestern ein Konzert gegeben hast, in dem ich mit deinem Liebsten im Publikum gegessen habe? Das *Fleetwood Café*?“

Finn nickte, als sei ihr Gespräch vollkommen gewöhnlich. „Genau. Du kennst Sam?“

Jake funkelte Finn an und Finn lachte.

„Okay, okay. Sam sucht jemanden, der eine Wand des Cafés neu gestaltet.“

„Lass mich raten, du hast mich für den Job vorgeschlagen.“ Jake hatte keine Zweifel, dass Finn ihn bereits so gut wie für den Job vermittelt hatte, bevor er Jake überhaupt davon erzählte.

„Du bist doch Künstler.“

„Nicht der einzige in der Stadt und genau genommen bin ich Tattoo Artist.“

„Sag ich doch. Künstler. Und einer der besten. Komm schon, Jake. Du weißt, Red würde den Job übernehmen, aber er kann unmöglich eine komplette Wand im Sitzen gestalten.“ Finn sah ihn bedeutungsvoll an.

„Wirklich, Finn? Du benutzt ernsthaft Reds Rollstuhl dazu, mich zu dem Job zu überreden?“

Finn zuckte mit den Schultern. „Wenn es funktioniert“, erwiderte er grinsend. „Was spricht gegen ein bisschen Abwechslung? Sam sucht einen talentierten Künstler und ich kenne zufällig einen, der nicht nur tätowiert, sondern auch eine ganze Mappe voller Zeichnungen hat, die nichts mit dem Studio zu tun haben.“

Jake hatte keine Ahnung, woher Finn von seinen Zeichnungen wusste, aber er hatte recht. Was Finn allerdings nicht wusste, war, warum die Idee Jake gefiel. Nicht wegen der Kunst, nicht wegen der Abwechslung, sondern wegen Sam. Die Aussicht, Zeit mit Sam verbringen zu können, vielleicht tatsächlich ein Gespräch mit ihm zu führen, war ein unschlagbares Argument. „Okay“, sagte er. „Ich machs.“

Die Überraschung in Finns Gesicht war nicht zu übersehen. „Wirklich? Das war leichter, als ich dachte.“

Jake lachte. „Du hast doch sowieso schon für mich zugesagt. Gibs zu.“

„Vielleicht“, erwiderte Finn und wandte sich zum Gehen. „Sam erwartet dich heute Nachmittag gegen vier“, setzte er nach, bevor er aus Jakes Blickfeld verschwand.

Jake grinste einmal mehr und musste dabei aussehen, als hätte er den Verstand verloren. Aber er konnte nicht anders. Während Finn glaubte, gewonnen zu haben, war eigentlich Jake der Sieger ihres Schlagabtausches. Auch wenn Finn nichts davon ahnte.

„Wie war das Konzert gestern?“, eröffnete Isaac ihre Sitzung.

Sam zuckte mit den Schultern. „Okay, schätze ich. Die neue Setliste ist gut angekommen.“

„Keine Probleme?“

„Die üblichen.“

Isaac zog eine Augenbraue hoch. Mehr nicht.

Sam schnaubte. Was hatte Isaac erwartet? Dass Sam plötzlich geheilt wäre? So gut war nicht einmal Isaac Cooper. Und nach all den Jahren, die sie in diesem Raum zusammen gesessen hatten, sollte Isaac das wissen. „Was willst du hören, Isaac? Dass ich es beinahe nicht auf die Bühne geschafft hätte? Dass es schlimmer war als sonst, weil ich mir an einem guten Tag in den Kopf gesetzt habe, dass es eine tolle Idee ist, ein paar neue Songs in das Set einzubauen, obwohl ich es hätte besser wissen müssen? Wozu? Um mir zu sagen, dass ich Vertrauen in den Prozess haben soll. Dass es irgendwann besser, einfacher, nicht mehr so schlimm wird. Das sollte es längst sein. Ich bin fünfundzwanzig Jahre alt und nicht mehr der kleine Junge, der sich davor fürchtet, verlassen zu werden. Ich bin erwachsen. Ich sollte nicht länger auf Hilfe angewiesen sein. Ich sollte mein Leben allein in den Griff bekommen wie jeder andere Erwachsene auch.“ Sam hatte es so satt, ständig über dieselben Themen, über sein immer gleiches Leben zu sprechen.

„Es ist keine Schande, auf Hilfe angewiesen zu sein“, erwiderte Isaac unbeeindruckt von Sams kleinem Ausbruch. „Machst du deinem Freund Red einen Vorwurf, dass er Hilfe braucht?“

„Das ist etwas anderes“, antwortete Sam, obwohl er wusste, dass Isaac ihn nicht mit dieser Antwort durchkommen lassen würde.

„Ist es das? Nicht alle Behinderungen sind körperlich, Sam, und nicht alle Krankheiten sind sichtbar.“

„Ich weiß“, murmelte Sam.

„Dann mach es dir nicht so schwer. Du bist so weit gekommen, seit wir uns kennengelernt haben. Aber Heilung ist keine Einbahnstraße, die immer weiter bergauf geht. Sie nimmt Umwege, stoppt, läuft auch mal ein ganzes Stück zurück, bevor es weiter vorangeht.“

„Du bist ein wahrer Poet, Isaac Cooper. Wer hätte das gedacht?“, erwiderte Sam lachend.

„Ich gebe mir Mühe“, sagte Isaac mit einem breiten Grinsen auf dem Gesicht.

Sam wusste, dass Isaac ihn aufmuntern wollte. Und auch wenn Sam immer noch frustriert und unzufrieden darüber war, dass er wieder einmal Finns Hilfe gebraucht hatte, um es auf die Bühne zu schaffen, hatte Isaac recht. Sam war weit gekommen, seit er zum ersten Mal die Praxis betreten hatte. Es ging ihm besser, viel besser, auch wenn es manchmal anders erschien und jeder noch so kleine Rückschlag auf Sam wirkte, als habe er versagt. „Ich gebe mir auch Mühe“, sagte Sam und blickte zu Isaac auf, nicht sicher, ob er damit sich selbst oder seinen Therapeuten überzeugen wollte.

„Ich weiß“, antwortete Isaac. „Und jetzt erzähl mir, was es Neues gibt. Wie geht es deinem Vater?“

„Er hat endlich zugestimmt, die große Wand im Café neu zu gestalten.“

„Bill ist nicht gerade ein Freund von Veränderungen.“

Sam lächelte. „Nein. Nicht wenn es um das Café oder sein Haus geht.“

„Bist du bereit für die Veränderung?“

Sam hätte beinahe laut gelacht. Wann war er jemals bereit? Er hatte das Gefühl, dass jeder noch so kleine Stolperstein sein Leben aus dem Rhythmus bringen und eine Panikattacke auslösen konnte. Auch wenn ein neues Wandbild für die meisten wahrscheinlich ein Grund zur Freude und ein lächerlicher Grund für eine Panikattacke wäre. Er zuckte mit den Schultern. „Ich möchte bereit sein. Immerhin war es meine Idee“, antwortete er ausweichend.

Isaac nickte. „Erzähl mir davon“, forderte er Sam auf. Zu Beginn seiner Therapie hatte Sam sich darüber gewundert, wie scheinbar belanglos Isaacs Fragen gelegentlich waren, und sich gefragt, wie ihre Gespräche Sam weiterhelfen sollten. Inzwischen hatte er aber gelernt, dass es um sein Leben ging und selbstverständlich alles darin eine Verbindung zu ihm und seinen Gefühlen hatte.

„Finn hat Jake überzeugt, die Wand zu gestalten. Jake kommt heute Nachmittag zur Besprechung ins Café.“

„Jake, Finn und Reds Partner im Tattoostudio?“

„Genau. Ich weiß nicht, ob etwas daraus wird. Jake hat sicher Besseres zu tun, als in seiner Freizeit unsere Wand zu bemalen. Aber ich mag seinen Stil.“ Sam zuckte erneut mit den Schultern. Er kannte Jakes Zeichnungen aus dem *Inked*, wo er bereits mehrfach durch die ausgelegten Bücher geblättert hatte, während er auf Finn gewartet hatte.

„Jake hat zugesagt, oder?“

Sam nickte.

Isaac musterte ihn einen Moment. Sam unterdrückte den Impuls, auf seinem Platz hin- und herzurutschen. „Was ist das eigentliche Problem, Sam? Was stört dich an dem Gedanken, dass Jake die Wand gestaltet?“ Isaac entging wirklich nichts.

„Was ist, wenn sie nicht so wird, wie ich es mir vorgestellt habe?“, antwortete Sam leise. „Wenn sie meinem Dad nicht gefällt?“, setzte er lauter nach. „Oder unsern Gästen? Wenn der ganze Plan einfach nur bescheuert ist?“

„Eine bemalte Wand macht nicht das ganze Café aus, oder?“, fragte Isaac in dem Ton, der Sam wissen ließ, dass er sich von seinen Sorgen hatte mitreißen lassen. Wieder einmal.

„Nein, vielleicht nicht, aber das *Fleetwood* wäre nicht mehr dasselbe.“

„Bist du dir sicher, dass das *Fleetwood* nicht mehr ist als die Farbe an den Wänden?“

Isaac hatte recht. Sam sorgte sich unnötig. Das Café gehörte zu den beliebtesten in ihrem Viertel und das würde sich auch nicht wegen etwas neuer Wandfarbe ändern. Hoffentlich. „Ich schätze, ich habe Angst, die Kontrolle an jemand anderen abzugeben“, gab er zu. Am liebsten hätte er die Wand selbst bemalt, nur um sicherzugehen. Aber malen gehörte nicht zu seinen Stärken. Und wenn Sam eins genau kannte, dann seine Grenzen.

„Was ist wirklich das Schlimmste, das passieren kann?“, fragte Isaac wie in vielen ihrer Sitzungen.

„Die Wand gefällt mir oder meinem Dad nicht.“

„Dann lässt sie sich ganz einfach wieder überstreichen.“

Wenn nur alles so einfach wäre. „Dann hätte Jake sich die Arbeit umsonst gemacht, Finn hätte ihn grundlos dazu gebracht, seine Freizeit aufzugeben, um uns zu helfen, und ich müsste Jake sagen, dass mir seine Arbeit nicht gefällt“, erwiderte Sam.

„Und das, obwohl dir Jakes Stil gefällt. Du kannst nicht jeden Aspekt deines Lebens kontrollieren, Sam. Du kannst nicht alles selbst erledigen, nur um die Kontrolle nicht abgeben zu müssen.“

„Ich weiß“, antwortete Sam. Aber wie jedes Mal hatte er das Gefühl, dass es dieses Mal etwas anderes war. Dass es dieses Mal wichtig war, die Kontrolle zu behalten. Alles richtig zu machen.

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass Jake von seinem üblichen Stil abweicht, nur um eure Wand zu verunstalten, und wenn ihr vorab genau darüber sprecht, was du dir vorstellst, wird er sich daran halten.“

„Es ist albern, oder? Dass ich mich um eine Wand Sorge?“

„Deine Gefühle sind nicht albern, Sam. Es sind einfach nur Gefühle. Und du sorgst dich nicht um die Wand, sondern darum, die Kontrolle abzugeben, einen Fehler zu machen, deinen Vater zu enttäuschen. Nichts davon ist albern. Wichtig ist, dass du dich nicht von dem Gefühl mitreißen lässt.“

Sam nickte. Die Wand war nur ein Beispiel von vielen und er war es leid. So leid. Er wünschte wirklich, er wäre normal, wie alle anderen. Könnte durch den Tag schweben, ohne sich ständig über alles und jeden Sorgen zu machen, ohne Panikattacken. Einfach glücklich sein.

„Erzähl mir von Jake?“, riss Isaac Sam aus seinen Gedanken.

„Jake ist Tätowierer im *Inked*. Wenn ich Finn richtig verstanden habe, ist er mit Red aufgewachsen und sie sind zusammen nach Seattle gekommen, um ihren eigenen Laden zu eröffnen.“

Isaac schmunzelte und Sam hatte keine Ahnung, warum. „Ich hatte mehr an deine Beziehung zu Jake gedacht und nicht an seinen Lebenslauf.“

„Ich habe keine Beziehung zu Jake. Wir kennen uns kaum“, erwiderte Sam irritiert. „Er kommt gelegentlich ins Café, meistens zum Lunch und er begleitet Red zu unseren Konzerten.“

„Und welchen Eindruck macht er auf dich?“

„Groß, größer als ich und muskulöser. Gut aussehend, mit dunklen Haaren und dunklen Augen. Und er lacht viel, hat fast immer ein Lächeln auf den Lippen“, antwortete Sam, bevor er die Worte aufhalten konnte. Aber sie waren wahr. Jake war nun einmal gut aussehend und so gänzlich anders als Sam. Wenn Jake Grunge war oder Rock, war Sam Fahrstuhlmusik, mit etwas Wohlwollen vielleicht die Klavierbegleitung einer Hotelbar. Sie waren so unterschiedlich, dass sie von zwei verschiedenen Planeten stammen könnten.

Drei

Das *Fleetwood* Café war so etwas wie das Wohnzimmer des *Inked* Teams geworden. Ein Umstand, der nicht zuletzt der Nähe zum Tattoostudio zu verdanken war. Und dem guten Essen. Und der entspannten Atmosphäre. Der Stil des Cafés war cool, ohne bemüht zu wirken. Soweit Jake wusste, war Sams Vater, Bill, früher Roadie gewesen und Gerüchten zufolge mit einigen berühmten Bands auf Tour gewesen. Warum er das *Fleetwood* eröffnet hatte, wusste Jake nicht,

aber die Dekoration ließ keinen Zweifel an Bills Verbindung zur Musikszene. Etliche gerahmte Tourposter und Schallplatten zierten die Wände. Und dann war da natürlich das kleine Podest, das Sam und Finn und gelegentlich Gastkünstlern als Bühne diente.

„Setz dich, wo immer Platz ist“, rief Kelly über ihre Schulter und winkte in Richtung der freien Stühle, bevor sie sich wieder ihren Gästen zuwandte.

Jake suchte sich einen Platz in einer Ecke direkt am Fenster aus und griff zur Speisekarte. Er hatte das Mittagessen ausfallen lassen, um ein großes Tattoo fertigzustellen. Zu behaupten, er sei hungrig, wäre eine Untertreibung.

„Hi, Jake. Nicht deine übliche Uhrzeit“, begrüßte ihn Kelly, sobald sie an den Tisch getreten war. „Was kann ich dir bringen?“

„Einen Burger mit Pommes und Wasser, bitte. Und ich bin mit Sam verabredet“, setzte er nach.

Wenn Kelly überrascht war, zeigte sie es nicht. „Einmal Burger, Pommes und Wasser kommen sofort. Ich gebe Sam Bescheid, dass du hier bist.“ Mit diesen Worten verschwand sie hinter dem Tresen in Richtung Küche, wo Sam normalerweise arbeitete.

Jake sah sich um. Er hatte keine Ahnung, welche Wand Sam neu gestalten wollte, alle Wände waren bereits dekoriert. Und er wusste immer noch nicht, ob er der Richtige für den Job war. Aber es ging um Sam. Wie hätte Jake Nein sagen sollen, wenn es um Sam ging? Mal abgesehen davon, dass niemand Finn etwas abschlagen konnte, sobald er sich etwas in den Kopf gesetzt hatte.

Sam trat aus der Küche und zog sich seine Schürze über den Kopf, um sie auf einen der Haken an der Tür zu hängen. Er trug ein T-Shirt, Jeans und Sneakers und hätte auch in einem Anzug nicht besser aussehen können. Nicht dass Jake irgendetwas für Anzüge oder formelle Kleidung übrig hatte. Er selbst war mit Jeans, T-Shirt, Boots und seiner Lederjacke mehr als zufrieden. Sam hatte einfach etwas an sich, das Jake anzog. Die gewohnt zerzausten, blonden Haare, die etwas zu lang waren, um als ordentliche Frisur durchzugehen, erinnerten Jake einmal mehr an den Ozean, an Sommerabende am Strand und Träume, die er längst aufgegeben hatte.

Jake hätte beinahe laut gelacht. Seine Schwäche für Sam nahm langsam überhand. Sam wäre wahrscheinlich schockiert, wenn er wüsste, wie viele Gedanken Jake sich um seine Haare machte. Verdammte, Jake selbst war schockiert. Er war nicht der Typ für Schwärmereien. Und wenn er sich das nur oft genug sagte, würden die Worte mit Sicherheit auch irgendwann zur Realität.

„Hey, danke fürs Kommen“, begrüßte Sam ihn leise, zog den Stuhl Jake gegenüber unter dem Tisch hervor und setzte sich.

„Kein Problem. Du kennst Finn. Es ist schwer, ihm einen Wunsch abzuschlagen.“

Von jetzt auf gleich wirkte Sam alarmiert. „Wenn du keine Zeit hast, ist das in Ordnung“, sagte er. „Wir sagen Finn einfach, dass ich es mir anders überlegt habe.“

Verdammt. Jake hatte nicht den Eindruck erwecken wollen, kein Interesse an dem Projekt zu haben. „Wenn ich keine Zeit hätte, wäre ich nicht hier, sondern im Studio. Und wenn ich kein Interesse hätte auch nicht. Erzähl mir von der Wand.“

Sam sah sich um, als müsse er sich davon überzeugen, dass besagte Wand noch da war oder erst entscheiden, um welche Wand es überhaupt ging. Dann schüttelte er kaum merklich den Kopf. „Hast du schon bestellt? Möchtest du etwas essen oder trinken?“, fragte er zu Jakes Überraschung.

„Ich bin versorgt.“ Als hätte Jake sie durch seine Worte herbeigerufen, trat Kelly an den Tisch und platzierte den Teller mit seinem Burger, der Jake das Wasser im Mund zusammenlaufen ließ, die Pommes sowie ein Glas Wasser vor ihm.

„Kann ich dir auch etwas bringen, Sam?“, fragte sie.

Zu Jakes Erstaunen lachte Sam. „Nein, danke, Kelly. Wenn ich etwas brauche, hole ich es mir selbst.“

Einen Augenblick lang wünschte Jake sich, Sam wäre auch in seiner Gegenwart so entspannt und würde sich so wohl fühlen, wie er es offenbar mit Kelly tat. Dann erinnerte ihn sein Magen mit einem beharrlichen Knurren daran, dass er seit dem Morgen nichts mehr gegessen hatte. Jake griff den Burger mit beiden Händen und nahm einen großen Bissen. Er versuchte gar nicht erst, ein genussvolles Stöhnen aufzuhalten. Das Essen im *Fleetwood* war schlichtweg großartig. Sobald er die ersten Bissen hinuntergeschlungen hatte, nahm er einen Schluck Wasser und wandte seine Aufmerksamkeit wieder Sam zu. „Entschuldige, ich bin ausgehungert.“

„Das sehe ich“, antwortete Sam und Jake glaubte, ein kleines Lächeln auf seinen Lippen zu entdecken.

„Also, die Wand“, sagte Jake, bevor er einen weiteren Bissen von seinem Burger nahm.

„Ich würde gerne die Wand hinter der Bühne neu gestalten. Das Thema müsste natürlich weiterhin Musik sein, aber ich dachte ...“, er zögerte, „... etwas Veränderung könnte nicht schaden.“

Jake wusste nicht, ob Sam sich mit dem Gedanken schwer tat, etwas zu verändern oder ob er sich nicht sicher war, dass Jake der richtige Mann für den Job war. „Wenn du möchtest, kann ich ein paar Entwürfe erstellen. Du suchst dir den aus, der dir am besten gefällt, und von da aus arbeiten wir weiter“, schlug er vor.

„Wäre das nicht zusätzliche Arbeit für dich? Wir bezahlen dich natürlich für den Job.“ Sams Augen weiteten sich. „Finn hat dir doch gesagt, dass wir dich bezahlen, oder?“

Jake lachte. „Nein, hat er nicht. Aber das ist kein Problem. Wenn ich ehrlich bin, habe ich schon lange nichts mehr gezeichnet außer Tattoos und freue mich auf die Abwechslung.“ Dass er sich auch auf die Zeit mit Sam im Café freute, behielt Jake für sich. Er hatte das sichere Gefühl, dass diese Offenbarung nicht gut ankommen würde. Jake hatte nur verdammt noch mal keine Ahnung, warum. Nicht, dass er glaubte, er wäre ein Geschenk für die Männerwelt und jeder Mann müsste dankbar dafür sein, Zeit mit Jake verbringen zu können, aber er war auch kein schlechter Kerl. „Wenn du mich mit Burgern und dem einen oder anderen Sandwich bezahlst, sind wir quitt“, setzte er nach.

„Kommt überhaupt nicht infrage“, entgegnete Sam und klang überraschend resolut für seine sonst so zurückhaltende Art. „Wir bezahlen dich. Unser Budget ist allerdings nicht gigantisch, also bekommst du das Essen gratis dazu“, setzte er leiser nach und zuckte entschuldigend mit den Schultern, als hätte sich Jake nicht Minuten zuvor bereit erklärt, für ein paar Sandwiches zu arbeiten.

„Mach dir keine Sorgen um Geld. Erzähl mir lieber, was genau ich malen soll. An welche Farben hast du gedacht? An welchen Stil? Soll es ein großes Motiv werden zum Beispiel eine ganze Szene, ein einzelnes Objekt oder verschiedene kleine Motive?“

Sam wirkte beinahe ein wenig verschreckt von Jakes Fragen, aber Fragen zu stellen, gehörte zu Jakes Job. Niemand wollte ein Tattoo, das nicht den eigenen Vorstellungen entsprach. Oder in diesem Fall eine Wand. Dann lachte Sam und Jake stockte beinahe der Atem.

Sam war ein Idiot. Er hatte sich so viele Gedanken darüber gemacht, was passieren würde, wenn er bei dem Projekt einen Fehler machte, dass er zu wenige in die eigentliche Umsetzung investiert hatte. „Mehrere Motive?“ Er schüttelte den Kopf über sich selbst. Seine Antwort klang eher wie eine Frage. „Um ehrlich zu sein, war ich so besorgt, die fertige Wand würde am Ende nicht zum Café passen, dass ich vom eigentlichen Motiv keine Vorstellung habe.“ Isaac würde sich die Hände reiben, wenn Sam ihm von diesem Gespräch berichtete. Es war so typisch für ihn, sich nur auf mögliche Katastrophen zu konzentrieren, statt auf die eigentliche Sache.

„Du gehst davon aus, dass meine Arbeit dir nicht gefällt?“, fragte Jake.

„Was? Nein! Ich ...“ Sam seufzte und strich sich die Haare zurück. „Ich neige dazu, mir unnötige Sorgen zu machen. Eine Menge vollkommen unnötiger Sorgen.“

Jake musterte ihn einen Moment, als suche er in Sams Gesicht die Antwort auf eine Frage, die Sam nicht kannte. „Kein Problem“, sagte er schließlich und Sam hatte keine Ahnung, ob Jake gefunden hatte, wonach er suchte. „Wir tasten uns einfach langsam vor. Mehrere Motive also? Keine Szene zum Beispiel ein Konzert, kein großes Objekt wie eine Gitarre oder so?“

Sam schüttelte den Kopf. „Wenn ich an das Motiv denke, denke ich an Musik. Nichts Konkretes, sondern Musik an sich. Das klingt bescheuert, ich weiß.“

Jake grinste. „Ganz und gar nicht. Du möchtest etwas, das die Atmosphäre des Cafés einfängt. Das *Fleetwood* ist ein Musikcafé, oder? Es ist nach der Band benannt und nicht nach dem Auto, richtig?“ Er schwenkte den Arm durch den Raum. „Deswegen die Poster und Schallplatten.“

Sam wusste nicht, von welchem Auto Jake sprach, aber mit der Band lag er richtig. „Fleetwood Mac war die Lieblingsband meiner Grandma.“ Wie immer versetzte ihm die Erinnerung an seine Großmutter einen Stich, aber daran hatte er sich nach zehn Jahren ohne einen der wichtigsten Menschen in seinem Leben gewöhnt.

„Musik, also.“ Jake tunkte die letzte inzwischen mit Sicherheit kalte Pommes in den Rest Ketchup auf seinem Teller und schob sie sich in den Mund.

„Genau“, erwiderte Sam, um etwas zu sagen. Er konnte Jake schließlich nicht wortlos beim Essen zusehen.

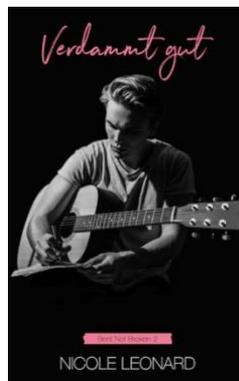
Jake wischte sich mit seiner Serviette den Mund ab und warf sie zerknüllt auf den Teller. „Ich überlege mir etwas und dann treffen wir uns wieder, damit du dir die Zeichnungen anschauen kannst. Okay?“

„Danke. Ich weiß, du hast viel zu tun, und ich ... danke“, beendete Sam seinen Satz unbeholfen. Er würde selbst nicht glauben, dass er Mitbesitzer eines Cafés war, wenn er es nicht wüsste, so unsicher klang er.

„Wie gesagt, ich freue mich darauf, etwas anderes zu machen, als zu tätowieren. Aber jetzt muss ich los, das nächste Tattoo will gestochen werden“, erwiderte Jake mit einem sorglosen Lachen, von dem Sam nur träumen konnte. „Wir sehen uns, Sam.“

Ehe Sam etwas Cleveres antworten konnte, hatte Jake einen zwanzig Dollarschein auf den Tisch gelegt und das *Fleetwood* verlassen. Sam blickte ihm eine Weile nach, obwohl Jake längst an den großen Fenstern des Cafés vorbei außer Sichtweite verschwunden war. Schließlich rappelte er sich auf, nahm Jakes Teller und das Glas vom Tisch und machte sich auf den Weg in die Küche, wo er sich am wohlsten fühlte. Dort gehörte er hin, dort machte er sich keine Sorgen, lief

nicht Gefahr, eine Panikattacke zu bekommen, auch nicht, wenn Bestellungen durcheinandergerieten. Dort war er seiner Grandma nah, kochte die Rezepte, die er von ihr gelernt oder in einem ihrer Rezeptbücher gefunden hatte. Sam räumte das Geschirr in die Spülmaschine und streifte sich dann seine Schürze über. Der Tag war noch nicht vorbei, aber bisher wohl nicht der schlechteste gewesen. Das Treffen mit Jake war gut verlaufen. Obwohl Sam den gesamten Vormittag auf der Schwelle in die nächste Panikattacke balanciert hatte, hatte er keine bekommen. Er hatte nicht einmal daran gedacht, was mit Sicherheit ein Auslöser gewesen wäre. Nein, das Treffen war okay gewesen, gut sogar. Und Sam hatte sich unnötig Sorgen gemacht. Natürlich. Das war es, was er tat, sich von seinen Gedanken mitreißen lassen, bis er die Spirale nicht mehr aufhalten konnte. Er hob vorsichtig das Tuch von der Schüssel mit dem Sauerteig und grinste. Der Teig war aufgegangen, genauso, wie Sam es brauchte. Sein Dad, Evens und er selbst hatten die Küche gemeinsam gut im Griff, obwohl keiner von ihnen eine klassische Ausbildung gemacht hatte. Während sein Dad tat, was immer anstand, und Evens seinen haitianischen Einfluss in die Küche einbrachte, war das Brot allein Sams Ding. Kaum ein Café in der Stadt backte noch sein eigenes Brot. Kein Wunder, dass das selbst gebackene Brot im *Fleetwood* so beliebt war. Und Sam war stolz darauf. Sein erstes Sauerteigbrot hatte er, zugegeben mit jeder Menge Hilfe von seiner Grandma, mit sechs Jahren gebacken. Er verwendete immer noch dasselbe Rezept. Auch wenn er sich bemühte, nicht ständig an seine Grandma zu denken, wenn er danach griff. Wie war es möglich, jemanden so schmerzlich zu vermissen und gleichzeitig jeden Gedanken an die Person zu vermeiden? Sam schüttelte den Kopf über sich selbst. Natürlich war er es wieder, der die unmögliche Gedankenwindung alltäglich machte. Was auch sonst? Aber nicht heute. Heute war ein guter Tag gewesen und er würde ihn sich nicht selbst verderben, indem er grübelte.



[Taschenbuch 9,99 € bei Amazon](#), in vielen weiteren Onlineshops und im Buchhandel

[E-Book bei Amazon und dauerhaft gratis über Kindle Unlimited.](#)

Copyright © 2021 Nicole Leonard

E-Mail: hallo@nicoleleonard.de

www.nicoleleonard.de

Umschlag: Unter Verwendung von: © Vasyi Dolmatov

- istockphoto.com